

Siebenbürgen

Über Siebenbürgen brausen
Tannentwälder in den haldemweichen Betten,
bergerhobene Fregatten, mastenschwer und wimpel-
grün,
und in jedem Rauschen klirren ehern ehern unsre
Ketten.

Und in Siebenbürgen rollen viele Flüsse laut nach
Westen
gelben Lehm und weißen Stein,
denn die Berge wollen scheiden: Nehmt uns mit!
Durch unsre Täler dringt ein feuchter Nebel ein!

Und der Bauer steht im Felde, sieht die frische, weite
Saat,
und er weiß nicht, soll er mähen, soll er wieder Körner
säen,
weiß nicht, wer die Frucht wird mahlen
und an seiner Stelle stehen.

Durch die Städte geht ein Fremder, geht in allen
allen Gassen
auf und ab ein fremder Mann.
Und sie ziehn die Hüte nieder und sie drehn die Köpfe
schweigend.
Hinter seinem schwarzen Rücken sehn sich tausend
Augen an.

Und in Siebenbürgens Mitte hängen dicht an Stoß
und Stoß
lichte Trauben, hoch den Flüssen und verhüllt vom
Blätterchein.
Wieviel hundert Tränentropfen sind verhüllt von Lid
und Wimpern!
Wieviel Becher füllt ein Tag mit saurem Wein!

Und in Siebenbürgen dröhnen Arteschlag und Buchen-
sturz.
Mit den toten Blättern wehen noch die alten grünen
Wälder.
Und so liegen sie gezeichnet, und darüber fährt der
Wind,
und darüber ziehn des Himmels mitleidlose Wolken-
felder.

Doch in Siebenbürgens Weiten stürzt der Regen auf
die Knaben,
wilder Sturm auf unsre Knaben,
daß sie wachsen wie die Eschen
grad und hart zu Lanzenstäben,
unsre Rächer, unsre Knaben!

(1927)

Siebenbürgen

Von Heinrich Zillich

Über Siebenbürgen brausen
Tannenwälder in den haldenweichen Betten,
bergerhobene Fregatten, mastenschwer und wimpelgrün,
und in jedem Rauschen klirren ehern, ehern unsre Ketten.

Und in Siebenbürgen rollen viele Flüsse laut nach Westen
gelben Lehm und weißen Stein,
denn die Berge wollen scheiden: Nehmt uns mit!
Durch unsre Täler dringt ein feuchter Nebel ein!

Und der Bauer steht im Felde, sieht die frische weite Saat,
und er weiß nicht, soll er mähen, soll er wieder Körner säen,
weiß nicht, wer die Frucht wird mahlen
und an seiner Stelle stehen.

Durch die Städte geht ein Fremder, geht in allen, allen Gassen
auf und ab ein fremder Mann.
Und sie ziehn die Hüte nieder und sie drehn die Köpfe schweigend.
Hinter seinem schwarzen Rücken sehn sich tausend Augen an.

Und in Siebenbürgens Mitte hängen dicht an Stock und Stock
lichte Trauben hoch den Flüssen und verhüllt vom Blätterschein.
Wieviel hundert Tränentropfen sind verhüllt von Lid und Wimpern!
Wieviel Becher füllt ein Tag mit saurem Wein!

Und in Siebenbürgen dröhnen Äxteschlag und Buchensturz.
Mit den toten Blättern wehen noch die alten grünen Wälder.
Und so liegen sie gezeichnet, und darüber fährt der Wind,
und darüber ziehn des Himmels mitleidlose Wolkenfelder.

Doch in Siebenbürgens Weiten stürzt der Regen auf die Knaben,
wilder Sturm auf unsre Knaben,
daß sie wachsen wie die Eschen
grad und hart zu Lanzenschäften,
unsre Räder, unsre Knaben!

Zukunfts,

(1927)

Siebenbürgen

Von Heinrich Zillich

Über Siebenbürgen brausen
Tannenwälder in den haldenweichen Betten,
bergerhobene Fregatten, mastenschwer und wimpelgrün,
und in jedem Rauschen klirren ehern, unsre Ketten.

Und in Siebenbürgen rollen viele Flüsse laut nach Westen
gelben Lehm und weißen Stein,
denn die Berge wollen scheiden: Nehmt uns mit!
Durch unsre Täler dringt ein feuchter Nebel ein!

Und der Bauer steht im Felde, sieht die frische weite Saat,
und er weiß nicht, soll er mähen, soll er wieder Körner säen,
weiß nicht, wer die Frucht wird mahlen
und an seiner Stelle stehen.

Durch die Städte geht ein Fremder, geht in allen, allen Gassen
auf und ab ein fremder Mann.
Und sie ziehn die Hüte nieder und sie drehn die Köpfe schweigend.
Hinter seinem schwarzen Rücken sehn sich tausend Augen an.

Und in Siebenbürgens Mitte hängen dicht an Stock und Stock
lichte Trauben hoch den Flüssen und verhüllt vom Blätterschein.
Wieviel hundert Tränentropfen sind verhüllt von Lid und Wimpern!
Wieviel Becher füllt ein Tag mit saurem Wein!

Und in Siebenbürgen dröhnen Äxteschlag und Buchensturz.
Mit den toten Blättern wehen noch die alten grünen Wälder.
Und so liegen sie gezeichnet, und darüber fährt der Wind,
und darüber ziehn des Himmels mitleidlose Wolkenfelder.

Doch in Siebenbürgens Weiten stürzt der Regen auf die Knaben,
wilder Sturm auf unsre Knaben,
daß sie wachsen wie die Eschen
grad und hart zu Lanzenschäften,
unsre Zukunft, unsre Knaben!

(1927)

Siebenbürgen

Über Siebenbürgen brausen
Tannenwälder in den haldenweichen Betten,
bergerhobene Fregatten, mastenschwer und wimpelgrün,
und in jedem Rauschen klirren ehern ehern unsre Ketten.

Und in Siebenbürgen rollen viele Flüsse laut nach Westen
gelben Lehm und weißen Stein,
denn die Berge wollen scheiden: Nehmt uns mit!
Durch unsre Täler dringt ein feuchter Nebel ein!

Und der Bauer steht im Felde, sieht die frische weite Saat,
und er weiß nicht, soll er mähen, soll er wieder Körner säen,
weiß nicht, wer die Frucht wird mahlen
und an seiner Stelle stehen.

Durch die Städte geht ein Fremder, geht in allen allen Gassen
auf und ab ein fremder Mann.
Und sie ziehn die Hüte nieder und sie drehn die Köpfe schweigend.
Hinter seinem schwarzen Rücken sehn sich tausend Augen an.

Und in Siebenbürgens Mitte hängen dicht an Stock und Stock
lichte Trauben hoch den Flüssen und verhüllt vom Blätterschein.
Wieviel hundert Tränentropfen sind verhüllt von Lid und Wimpern!
Wieviel Becher füllt ein Tag mit saurem Wein!

Und in Siebenbürgen dröhnen Ärteschlag und Buchensturz.
Mit den toten Blättern wehen noch die alten grünen Wälder.
Und so liegen sie gezeichnet, und darüber fährt der Wind,
und darüber ziehn des Himmels mitleidlose Wolkenfelder.

Doch in Siebenbürgens Weiten stürzt der Regen auf die Knaben,
wilder Sturm auf unsre Knaben,
daß sie wachsen wie die Eschen
grad und hart zu Lanzenschäften,
unsre Rächer, unsre Knaben!

